

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

No. 48. Donnerstag, den 17. Februar 1820.

Die Geburt Heinrichs des Vierten von
Frankreich.

Der bekannte französische Geschichtschreiber de Saintfoix hat uns die Geburtsgeschichte eines Menschen hinterlassen, welcher eine Seltenheit: weiser Regent, geschickter Feldherr, tapferer Held und guter Mensch war und blieb. Dieser Geschichtschreiber läßt den Unterhofmeister Heinrichs erzählen:

Johanna von Albert bestand darauf, ihrem Gemahl in den Picardischen Krieg zu folgen. Bei dem Abschiede von ihrem Vater, dem Könige, befahl ihr derselbe: „Birst Du schwanger, so bring mir Deine Frucht vor der Entbindung; Du sollst in meinem Hause gebären, und sei es Knabe oder Mädchen, ich selber will es auferziehen!“ Erst im neunten Monate ihrer Schwangerschaft vermochte Johanna, sich von ihrem Gatten zu trennen. Sie reisete fast durch ganz Frankreich bis an die Pyrenäen, und kam endlich zu Pau, der Hauptstadt in Bearn, an, wo ihr Vater damals residirte.

Der Vater trug sein Testament in einer goldenen Kapsel an einer goldenen Kette. Johanna war neugierig, was wohl diese Kapsel enthalte. Sie bat um die Kette. Der König

innig erfreut, bald Großvater durch seine geliebte Tochter zu werden, sagte: „die Kette und die Kapsel sind Dein, so wie Du Dein Kind mir zeigst! Doch damit Du mir nicht ein weinerliches Ding oder einen Querkopf zur Welt bringst, mußt Du während der Niederkunft ein Bearn'sches Liedchen mir singen; denn ich will bei der Entbindung sein.“ Früh um 1 Uhr des 13. Decembers 1555 traten bei der Prinzessin die Wehen ein. Ihr Vater wurde gerufen. Als sie ihn kommen hörte, sang sie das Bearn'sche Liedchen: Heilige Jungfrau, am Ende der Brücke! Steh mir bei zu dieser Stunde etc. Kaum war sie entbunden, so hing ihr der Vater die goldne Kette nebst der Kapsel um den Hals und sprach: „Dies ist nun Dein, meine Tochter, dieser aber ist mein!“ und in demselben Augenblick nahm er den Enkel ungebadet in seinen Schlafrock und trug ihn in sein Zimmer. Er wollte einen Mann in seinem Enkel erziehen; selten nur ließ er den Knaben aus seinem Auge. Von der frühesten Jugend an, durfte diesem Kinde weder Leckerei, oder kostbare Kleidung gegeben, noch ein Dünkel auf seine Geburt beigebracht werden. Oft mußte Heinrich an grobem trockenem Brodte seinen Hunger stillen, und Wasser war sein gewöhnlicher Trank. Er sollte zu Beschwerden des Lebens abgehärtet